

## Die Interpolation der Ciceronischen Caeliana.

Wenn von Interpolation der Caeliana die Rede ist, wird jeder Ciceronianer zunächst an die von Halm in diesem Museum B. IX (1854) S. 328 ff. aus dem Parisinus nachgewiesenen Zusätze denken, deren Beurtheilung, resp. Verurtheilung durch Halm so gut wie einstimmige Anerkennung und Annahme gefunden hat. Im Folgenden soll der Nachweis einer viel weiter gehenden Interpolation, als der schon allgemein zugestandenenen, versucht werden: aber gerade in Bezug auf jene Zusätze im Parisinus wird das weitgehende Verdammungsurtheil eine Einschränkung erfahren müssen.

Die Echtheit des Nachtrages (*et cum vestra severitate coniunctum* § 72 nach *quod sit a lege seiunctum* unterliegt ja bei seiner Beschaffenheit, wie bei der Bestätigung durch den Ambrosianischen Palimpsest keinem Zweifel. Wenn aber Halm (a. O. S. 334) wie es scheint darauf Werth legt, dass die Hand, von welcher diese Ergänzung herrührt, nicht dieselbe ist, welche die grossen Lücken dieser Rede ausgefüllt hat, so wird doch unter den letzteren Zusätzen wieder ein Theil in § 38 durch den Turiner Palimpsest (mit für die kritische Frage unwesentlicher Abweichung) bestätigt. Dass aber hier der Ergänzter die richtige Anknüpfung aus eigenem Ingenium gefunden haben sollte, woran Halm p. 331 als an eine Möglichkeit denkt, ist mehr denn unwahrscheinlich: den ungefähren Gedanken konnten ihm wohl die abrupten Worte *maledica civitate* an die Hand geben, unmöglich aber die Gedankenform mit der durch den Palimpsest bestätigten Frage (*quotus quisque [est qui] istam effugere potest [possit] in tam m. c.* und mit dem für diese Frage so passenden Einwurf vorher *at fuit fama*<sup>1</sup>. Wenn nun Halm selbst zugibt, dass durch diese Sachlage

<sup>1</sup> Im vorausgehenden ist natürlich nicht, wie Oetling und Wrampelmeyer meinten, an dem Wechsel von indirekter und direkter Rede An-

das Urtheil über diese Stelle schwankend werde, so scheint es mir vielmehr methodisch dadurch das Urtheil über diese Zusätze überhaupt zu modificiren, es scheint mir danach keineswegs 'verkehrt auf der Basis der sinnlosen Ergänzungen eine Herstellung versuchen zu wollen' (Halm p. 329), vielmehr spricht gerade die Sinnlosigkeit der Ueberlieferung noch ausser jenen urkundlichen Bestätigungen dafür, dass hier Leseversuche eines corrupten, vielleicht überschmierten Textes, nicht thörichte Ergänzungsversuche vorliegen. Schon Halm schloss aus diesem Zustand, nur zu unbestimmt, 'es liesse sich vielleicht Uebertragung aus einer anderen Handschrift in die Pariser annehmen': mit welchem Rechte und aus welchem Grunde nennt er aber diese andere ohne Weiteres eine 'bereits interpolirte'? Es ist wohl das bequemste, wie nach Halm geschieht, solche Zusätze einfach auszuschneiden ohne sie — auch nur als Interpolationen — lesbar und verständlich zu machen: aber gewiss ist es nicht das angemessene. Eine nähere Untersuchung wird dies bestätigen.

Wir beginnen mit dem kleinsten und für die ganze Frage unwesentlichsten Supplement am Schluss der Rede § 80: *conservate parenti filium, parentem filio, ne aut senectutem iam prope desperatam contempsisse aut adolescentiam plenam spei maximae non modo non a[visse vos, sed etiam] perculisse atque adfixisse videamini*: die gesperrten Buchstaben sind auf Rasur von zweiter Hand geschrieben, *etiam* über *sed*: diese Ergänzung hält Halm für richtig bis auf *vos*, welches er entfernt, theils, weil die Correctur zu lang ausgefallen, theils, weil es unerträglich ist; schon der Salisburgensis lässt das Pronomen aus Zufall oder nach vernünftiger Verbesserung weg, Kayser behält es im Text. *vos* ist unmöglich: allein aus welchem Grunde sollte es interpolirt sein? Nun ist aber kaum minder unpassend, zugleich aber für einen Interpolator kaum minder fernliegend, das Verbum *aluisse*, da es weder einen rechten

---

stoss zu nehmen — man sehe nur die von Wr. (p. 15 seiner Göttinger Dissertation) versuchte Gestaltung, um unmittelbar zu erkennen was hölzern und ungeschickt ist: als Inhaltsangabe der Entgegnung ist *se nulla cupiditate inductum de via decessisse* untadelig, in direkter Rede *nulla cupiditate inductus de via decessi* unerträglich. Wohl aber ist zu vermuthen, dass nach *de via decessisse* ein zweites Glied — etwa *nulla luxuria corruptum pecuniam disiecisse* — fehlt: was nicht nur die Rede voller macht, sondern auch inhaltlich theils den Worten des Vaters gegenüber theils zur Anknüpfung des folgenden *quid signi? nulli sumptus nulla iactura nulla versura* erforderlich ist.

Gegensatz zu *perculisse atque adflixisse* bildet, noch andererseits prägnant für die Richter gesagt ist, deren Amtes es doch keineswegs war *adulescentiam plenam spei alere*: vielmehr muss es heissen *non modo non absolvisse, sed etiam perculisse*, womit Cicero sehr passend auf die weiteren und schwereren Folgen einer Verurtheilung in diesem Falle hinweist: offenbar war also schon im Archetypus an den Textbuchstaben von *a(bso)luisse* herumcorrigirt, resp. eine Sylbe übergeschrieben und daraus wurde *aluisse vos* theils gelesen, theils gemacht.

Schwieriger, aber auch lehrreicher ist die erste Stelle, an welcher uns ein grösserer Zusatz begegnet, § 24: *sed Caelius optimam causam Asiicii esse arbitratur; cuiusmodi autem sit, a sua putat eius esse seiunctam; neque solum Caelius, sed etiam adulescentes humanissimi et doctissimi, rectissimis studiis atque optimis artibus praediti, Titus Gaiusque [. . . . . omni cum doctrina homo atque humanitatis tum etiam hospitio dionis tenebantur habitabat is apud l. luceium ut audistis fuerat ei] cognitus Alexandriae. quid aut hic aut summo splendore praeditus frater eius de M. Caelio existimet ex ipsis si producti erunt audietis.*

Nachdem schon Madvig Opusc. ac. I p. 393 den grössten Theil des Zusatzes verworfen hatte, indem er freilich nur die Unmöglichkeit der alten Herstellungen, nicht den interpolatorischen Charakter der eigentlichen Ueberlieferung bewies, hat Halm, wie bemerkt, das Ganze beseitigt; er hebt dabei selbst hervor dass es 'schwerlich' — sollte heissen unmöglich — in dieser Gestalt aus der Hand des 'Fälschers' hervorgegangen sei. Noch mehr hätte stutzig machen sollen, dass der Satz in sich ein Interpretament enthält, dass also eine Interpolation zu der Interpolation gemacht wäre, was zwar nicht undenkbar ist, jedoch gewiss unwahrscheinlich. Denn da wir neben einander lesen *hospitio Dionis tenebatur* — *habitabat is apud L. Luceium*, wo unvermittelt zweimal dasselbe gesagt ist, so werden wir um so weniger zweifeln, dass das zweite Erklärung des vorhergehenden Ausdrucks ist, als die betreffenden Worte einfach aus § 51 entnommen sind (*Alexandrinus Dio, qui tum apud Luceium habitabat*). Zugleich zeigt aber die Vergleichung von § 51—55, dass die Beziehung der verdorbenen und lückenhaften Worte auf Luceius die richtige ist, dass auf ihn die Worte erster Hand *cognitus Alexandriae, quid aut hic* — *audietis* unzweifelhaft gehen. Wenn aber vorher ein anderes, jugendlicheres Brüderpaar angeführt und mit den Vornamen *Titus*

*Gaiusque* in der Ueberlieferung bezeichnet war, so kann auch hier die richtige Beziehung nicht zweifelhaft sein. Es war wohl bloss augenblickliche Vergesslichkeit, wenn Madvig schrieb — Halm bemerkt gar nichts dazu — man wisse nicht woher die Itali den Namen *Coponii* hätten: sie entnahmen denselben natürlich der Rede *pro Balbo* § 53: *T. Coponius, civis item summa virtute et dignitate — nepotes T. et C. Coponios nostis — damnato C. Masone civis Romanus est factus*. Da nicht nur Vornamen, Zeit und Alter stimmen, sondern auch das zu den Richtern gewendete *nostis* auf die an unserer Stelle mit *rectissima studia* und *optimae artes* deutlich bezeichnete gerichtliche Wirksamkeit hinweist, so hat die Vulgate mit der Herstellung von *Coponii* ebenso das Richtige getroffen, als sie im Weiteren sachlich, wie sprachlich Unrichtiges versuchte mit ihrem (*Coponii*) *qui . . . cum doctrinae studio atque humanitatis, tum etiam hospitio Dionis tenebantur*. Wir dürfen wohl in dem nach *gaiusq.* erscheinenden *omni* den Rest der *Coponii* suchen, während die Vulgate dies zu dem müssigen Zwischensatz benutzte *qui ex omnibus maxime Dionis mortem doluerunt: qui cum doctrinae* etc. Demnach kann ein kritischer Herausgeber jenes *Coponii*, obwohl es in der massgebenden Ueberlieferung nicht erscheint, als eine sichere Emendation aufnehmen und ebenso die Worte *habitabat is apud L. Luceium* als eine sichere Interpolation ausscheiden: die übrigen Brocken dagegen wird er mit dem Kreuz im Texte belassen müssen, da sie theils verderbt, theils lückenhaft, keineswegs aber interpolirt erscheinen: eine Herstellung ist selbstverständlich nur probeweise und fragweise anzugeben, etwa (*Titus Gaiusque Coponii*;) *itemque doctrinae homo atque humanitatis summae, qui etiam hospitio Dionis tenebatur, ut audistis: L. Luceius, hominibus literatis cognitus Alexandriae* (vgl. *pro Mur.* § 16).

Fast noch schwieriger und verderbter ist der von Halm und seinen Nachfolgern gleichfalls beseitigte Zusatz in § 35: *tu vero mulier, iam enim ipse tecum nulla persona introducta loquor, si ea quae [facis quae dicis (quae insimulas) quae in sororem tuam moliris quae argumenta] probare cogitas, rationem tantae familiaritatis, tantae consuetudinis, tantae coniunctionis reddas atque exponas necesse est*. Hier liegt der Brennpunkt in den sinnlosen Worten *quae in sororem tuam moliris* — wer sollte das interpolirt haben?! Halm sagt gar nicht, was damit anzufangen sei und macht eben nur einen dicken Strich, ebenso Andere: bloss Barwes in seiner schwächlichen Dissertation (Göttingen 1868) p. 33

hat einen Versuch gemacht; er schreibt äusserlich leicht *quae in foro rem tuam moliris* und will die Worte, da sie hier gar nicht zu brauchen sind, nach *tu vero mulier* setzen. Indessen auch dort sind sie nicht allein unnöthig — und Umstellungen, die nicht einen nothwendigen Gedankenzusammenhang herstellen, sind ohne Probabilität — sondern sie sind ebenso störend, da die Zwischenbemerkung *iam enim ipse tecum — loquor* sich an die Anrede *tu vero mulier* anschliesst und keinen Relativsatz vorher duldet. Dagegen wird an der Stelle, wo der Satz überliefert ist, ein Glied mit *quae* vermisst und ich wüsste keine leichtere und passendere Aenderung, als *quae in osorem tuum moliris*: mit unverkennbarer Ironie im Gegensatz zu dem folgenden *rationem tantae familiaritatis reddas*, mit ganz ähnlicher nur noch drastischerer Wirkung, wie vorher in der Rede des Appius § 33 *cur aut tam familiaris huic fuisti, ut aurum commodares, aut tam inimica, ut venenum timeres?* Was nun das übrige betrifft, so ist *quae insimulas* kaum, wie Halm meint, 'eine offenbar nach den Buchstaben' gemachte Aenderung, um *in sororem tuam* wegzuschaffen: um so weniger, als der Wolfenbüttelanus beide Glieder hat<sup>1</sup>; aber wie eine Erklärung sehen die Worte allerdings aus und dürfen um so sicherer dafür gelten, als der Parisinus sie auslässt. Die von allen Handschriften gebotenen Worte *quae facis quae dicis quae* (*in s. t. m.*) werden dagegen nicht sowohl interpolirt sein — gerade zu dem folgenden *probare cogitas* will *quae facis* nicht recht passen — sondern eher mögen sie in leicht verständlicher Weise aus *quae factis dictisque* (*in osorem tuum moliris*) verderbt sein. Endlich wird *quae argumenta* nach *moliris* kaum als verwundernde Randbemerkung zu den Worten *in sororem tuam* aufgefasst werden können, wie Halm meint und Wrampelmeyer nachspricht. Wer sollte dafür gerade das Wort *argumentum*, vollends im Plural, gebrauchen? Vielleicht ist *quae* missverständlich wiederholt und *argumentis probare* zu schreiben. Wie man aber auch über diese Stelle im Einzelnen urtheilen mag, dass *quae — moliris* kein willkürlicher Ausfüllungsversuch ist, scheint mir klar.

Danach entbehrt es nun auch des Grundes, den Zusatz in § 52 *quo quidem in crimine primum illud requiram, dixerint Clodia [quam ad rem aurum tum iret (aurum obiret W) an*

<sup>1</sup> Wrampelmeyer im Programm des Lyceums (Hannover 1872) p. XXXVII schliesst freilich umgekehrt: *verba quae sunt in sororem tuam ex insimulas orta esse cod. W. ostendit!*

*non dixerit. si non] dixit, cur dedit? si dixit, eodem se conscientiae scelere devinxit* für einen Zusatz *ex ingenio* zu halten, besonders da auch hier das sinnlose *tum irret (obiret)* für treue Fortpflanzung eines überlieferten spricht; *tum sumeret*, was aus dem Salisburgensis Halm mit Kreuz, Kayser ohne dasselbe aufgenommen haben, ist ebenso unmöglich: *tum* müsste eher nach *dixeritne* stehen, *sumeret* aber ist plumpe Correctur von *tum irret* und das Verbum gerade in dem Zusammenhang dieser Stelle unbrauchbar, weil gleich von Clodia folgt *tunc aurum ex armario tuo promere ausa es*. Halms auch in der Ausgabe wiederholter Vorschlag *dixeritne Clodiae Caelius quantum ad facinus aurum quaereret* ist gewiss unannehmbar, da wenige Zeilen darauf wörtlich folgt *cum scires quantum ad facinus aurum hoc quaereretur* — so würde allenfalls ein Interpolator ergänzt haben: *quam ad rem* ist nach der vorausgehenden Bezeichnung der Sachlage vollkommen entsprechend und weiter hiess es vielleicht *aurum servis obiceret*. Wie weit bei den Ergänzungen auf die Spatien im Parisinus Werth zu legen ist, bleibt ganz unsicher, da wir einmal die Gewissenhaftigkeit des Schreibers nicht controliren, dann aber nicht wissen können, ob nur echte Worte ausgelassen sind<sup>1</sup>.

Haben wir uns so der allzu summarisch abgethanen Ueberlieferung zweiter Hand annehmen müssen, so ist doch schon auf diesem Wege uns mehrfach Unechtes begegnet und im

<sup>1</sup> Ueberhaupt legt man auf Rasuren oft zu grossen Werth, die nur wo innere Gründe dazu treten etwas gelten können. Hat doch Kayser nach Halm § 4 auf Grund einer Rasur *criminis in loco* geschrieben nicht nur gegen das doppelte Zeugniß des Quintilian XI 1, 28, sondern sogar gegen den Sprachgebrauch. § 34 *repetita moverunt*, steht *mov* auf längerer Rasur: daraufhin schlägt Oetling p. 18 *tam valde mov.*, Leutsch bei Wrampelmeyer p. 7 *tam vehementer m. vor*; beides fehlerhaft und unverträglich mit dem vorausgehenden *potius*; Halm dagegen *allectaverunt*, Wrampelmeyer jetzt *perlexerunt*: beides nicht passend zu *bona paterna et avita*. Vermuthlich steckt nichts hinter der Rasur als die Dittographie *repetita tam mov.*, jedenfalls ist *moverunt* oder allenfalls *commoverunt* das einzig passende. § 17 rath Halm aus einer Rasur zwischen *nunc demum* und *intellego* auf *iudices*, was Kayser in seiner knappen adnotatio doch erwähnt: vermisst wird eben gar nichts, daher der Einschub der gleichfalls müssigen Anrede: vermuthlich war der Schreiber bei *intellego P. Clodii insulam* auf das letztere Wort abgeirrt: warum soll er durchaus etwas ursprüngliches ausradirt, warum die unschuldigen *iudices* verjagt haben — wenn sie dastanden? u. a. m.

Weiteren können wir uns auf die Uebereinstimmung stützen, welche sonst bei allen Urtheilsfähigen über den Zusatz einzelner Worte, wie ganzer Satztheile und Sätze herrscht und herrschen muss. Nur hat man ganz Aehnliches und Gleiches, wie das Beanstandete bisher bestehen lassen, hat die einmal festgestellte Thatsache der Interpolation nicht consequent verfolgt und ausgebeutet. Wenn z. B. § 12 neben den Worten *erant apud illum inlecebrae libidinum multae; erant etiam industriae quidam stimuli ac laboris* der Satz steht *flagrabant vitia libidinis apud illum, vigeabant etiam studia rei militaris*: so hat, nach dem halben Vorgang von Bake, Kayser mit Recht und unter Billigung den letzteren verworfen, und den schwachen Vertheidigungsversuch von Oetling p. 14 f., an den der Verfasser selbst nicht recht glaubte, hat zum Ueberfluss Kayser in seiner Recension (Heidelb. Jahrb. 1870) p. 422 widerlegt. Allein ich sehe nicht, wie sich von diesem Fall unterscheidet § 57, wo zwischen den Sätzen *quis ignorat in eius modi domo, in qua mater familias meretricio more vivat, in qua nihil geratur quod foras proferendum sit, in qua lustra libidines luxuries omnia denique inaudita vitia ac flagitia versentur, hic servos non esse servos und quibus occulta credantur, ad quos aliquantum etiam ex cotidianis sumptibus ac luxurie redundet* noch die Worte stehen *quibus omnia committantur, per quos (omnia Lambin u. A.) gerantur, qui versentur isdem in voluptatibus* — reine Wiederholungen und dabei die merkwürdigste Durchkreuzung in der Wiederholung von Gedanken und Wendungen. Denn *quibus omnia committantur* sagt minder gewählt dasselbe, wie durch zwei Glieder getrennt *quibus occulta credantur*, dann *qui versentur isdem in voluptatibus* ebenso dasselbe wie das durch ein Glied getrennte *ad quos* — *redundet*, indem es zugleich im Ausdruck an das vorhergehende *in qua* — *versentur* anklingt, während das zwischen jenen Gliedern stehende *per quos gerantur* ähnlich einen Ausdruck des vorigen Satzes aufnimmt. Sipienti sat. Ein ähnliches Beispiel § 35 *quae tu . . . aut diluas opertet aut falsa esse doceas aut nihil neque crimini tuo neque testimonio credendum esse fateare* — wer wird zweifeln, dass Baiter (und Kayser) die mittleren Worte mit Recht als Interpretament erkannt, die früheren Kritiker durch *et* oder *ac* für *aut* sie doch nicht erträglich gemacht haben? Allein weder gestrichen noch geändert hat man in dem ganz analogen Fall § 54 *tantum facinus in famam atque fortunas suas neque non audisset inlatum a Caelio neque neglexisset neque tulisset*, wo *neque tulisset* nichts anderes bedeutet als *rubig*

hinnehmen<sup>3</sup> und wo das im gleichen Sinn dazwischen tretende *neque neglexisset* um so unstatthafter ist, weil es den nothwendigen Zusammenschluss von *inlatum — tulisset* zerstört, und um so eher interpolirt, weil gleich folgt *an ille vir . . . neglegere potuisset* und weiterhin wieder *neglegeret*.

Bedenken wurden mehrfach laut gegen die Echtheit des Satzes § 6 *equidem, ut ad me revertar, ab his fontibus profluxi ad hominum famam et meus hic forensis labor vitaeque ratio dimanavit ad existimationem hominum paulo latius commendatione ac iudicio meorum*. Die Bedenken im Ganzen hat jüngst mit Recht zurückgewiesen H. Schwarz 'Miscellanea philologa' (Dissert. Lips.) Tübingae 1878 p. 25 ff. und hat dabei vielmehr innerhalb des angeblich interpolirten Satzes die Worte *ad existimationem hominum* mit Recht verworfen, welche theils mit der weiteren Bestimmung *dismanavit paulo latius*<sup>1</sup> sich nicht vertragen, theils nach dem unmittelbar vorausgehenden *ad hominum famam* unerträglich sind, ursprünglich wohl eine Erklärung dazu bildeten. Wenn aber Schwarz die Worte *ut ad me revertar* durch Verweisung auf die Stelle § 4 vertheidigen will *equitis Romani autem esse filium criminis loco poni ab accusatoribus neque his iudicantibus oportuit neque defendentibus nobis*, so ist die Zurückbeziehung des umständlichen *ut — revertar* auf eine ganz beiläufige Erwähnung ohne Beispiel und ohne Wahrscheinlichkeit: vielmehr wird das Sätzchen eine ungeschickte Erklärung zu *equidem* sein, diese Conjunction als *ego quidem* zu kennzeichnen.

Schlimmer aber ist eine Interpolation im zunächst vorhergehenden § 5 *videor mihi iecisse fundamenta defensionis meae, quae firmissima sunt, si nituntur iudicio suorum; neque enim vobis satis commendata huius aetas esse posset, si non modo parenti tali viro verum etiam municipio tam inlustri ac tam gravi displiceret. equidem* etc. In dem ersten Satz hat nicht nur *suorum* keine rechte grammatische Beziehung, sondern vor allem die Satzform mit *si* nicht, da die allgemeine Bedingung nicht stimmt zu *defensionis meae*; inhaltlich aber besagt *si nituntur iudicio suorum* nur, was nachher indirect viel besser ausgeführt wird durch *neque — posset, si — displiceret*. Auch hier haben wir also ein deut-

<sup>1</sup> Unnötig und spitzfindig ist es, wenn Schwarz *haud paulo latius* verlangt, da Cicero die Förderung durch seine Landsleute stärker betonen müsse: aber *paulo* entspricht der affectirten Bescheidenheit über die Bedeutung seines Namens überhaupt (vgl. § 9).

liches Interpretament entweder in der Form *firmissima sunt, si nituntur iudicio suorum* oder *sc. nituntur i. s.*, wobei *iudicio suorum* aus *iudicio meorum* § 6 entnommen ist.

Eine ganz ähnliche sprachlich und sachlich anstössige Interpolation entstellt § 18 *reprehendistis, a patre quod semigravit: quod quidem iam in hac aetate minime reprehendendum est: qui cum et ex rei publicae causa iam esset mihi quidem molestam, sibi tamen gloriosam victoriam consecutus et per aetatem magistratus petere posset, non modo permittente patre, sed etiam suadente ab eo semigravit*. Die Kritiker haben höchstens gefragt, ob *iam* vor *in hac aetate* am Platze sei: aber vor allen Dingen ist doch *in hac aetate* selbst ganz unmöglich, wo weder von dem gegenwärtigen noch von einem vorher angegebenen Alter gesprochen wird, sondern von dem nachher als mehrere Jahre vorausliegend bezeichneten. Wieder aber sagt der Satz *quod quidem — reprehendendum est* ungeschickt in directer Form, was der folgende Satz *qui cum — semigravit* weit nachdrücklicher indirect an die Hand gibt: und dieser letztere schliesst sich mit seinem *qui* unmittelbar an *semigravit* an, während der Zwischensatz weder kurz noch lebhaft genug ist um als Parenthese gelten zu können — also erweisen ihn Inhalt und Form gleicherweise als Interpretament.

Nicht viel anders bestellt ist es mit einer sogar gedoppelten Interpolation in § 49 *si quae non nupta mulier domum suam patefecerit omnium cupiditati palamque sese in meretricia vita conlocarit, virorum alienissinorum convivis uti instituerit; si hoc in urbe, in hortis, si in Baiarum illa celebritate faciat, si denique ita sese gerat, non incesso solum, sed ornatu atque comitatu, non flagrantia oculorum, non libertate sermonis, sed etiam complexu osculatione aquis navigatione convivis, ut non solum meretrix, (sed etiam proterva meretrix) procaxque videatur, cum hac si qui adulescens forte fuerit, utrum hic tibi, L. Herenni, adulter an amator, expugnare pudicitiam an explere libidinem voluisse videatur?* Wie kann Cicero mitten in die Aufzählung, der einzelnen Züge, aus denen er das Bild der buhlerischen Clodia entwirft, und ehe er aus diesen Zügen den Schluss zieht *ut non solum meretrix — videatur*)<sup>1</sup>, den allgemeinen, jenen Schluss anticipirenden

<sup>1</sup> Statt der jetzt auch durch den Wolfenbüttelanus beglaubigten Ergänzung des Salisburgensis *sed etiam proterva meretrix* hat man wiederholt ein stärkeres Wort gegenüber *non solum meretrix* verlangt; indessen dürfte es kaum möglich sein den Ausdruck *meretrix* noch zu

Ausdruck brauchen *sese in meretricia vita conlocarit*, auf den das ohne Copula angefügte *virorum alienissimorum conviviiis uti instituerit* matt nachhinkt? Auch hier ist wieder das Resultat des Ganzen in ungeschickter Weise vorgeschoben und die Worte *domum suam patefecerit omnium cupiditati, palamque virorum alienissimorum conviviiis uti instituerit* gehören untrennbar zusammen. Dann aber: wie kann Cicero nach den trefflichen Gegensätzen *non incessu — osculatione* noch die Worte *aquis navigatione conviviiis* anklecksen, die doch weder zu *flagrantia oculorum*, noch zu *libertas sermonis* einen Gegensatz bilden? Das ist ebenso undenkbar, als es einmal gesagt einleuchten wird, dass sie vielmehr ein Interpretament zu den Worten in *Baiarum illa celebritate* bilden!<sup>1</sup> Zugleich mögen sie ein Wort wie *consuetudine* verdrängt haben.

Abermals ganz ähnlich verhält es sich mit § 30 *sunt autem duo crimina, auri et veneni, in quibus una atque eadem persona versatur: aurum sumptum a Clodia, venenum quaesitum quod Clodiae daretur, dicitur. omnia sunt alia non crimina, sed maledicta iurgii petulantis magis quam publicae quaestionis*. Wenn zu der kurzen Bezeichnung *crimina auri et veneni* die Erklärung hinzutritt *aurum — daretur, dicitur*, wenn diese zudem, nur noch zerlegter und trockner dasselbe sagt, was dann § 51 bei der Rückkehr auf diesen Theil der Anklage vorkommt *duo sunt enim crimina una in muliere summorum facinorum: auri, quod sumptum a Clodia dicitur, et veneni, quod eiusdem Clodiae necandae causa parasse Caelium criminantur*: so könnte schon daraus bei der einmal festgestellten Trübung unserer Ueberlieferung ein Verdacht gegen die Worte *aurum — dicitur* entstehen. Dieser Verdacht wird aber zur Gewissheit, jener unnöthige Zusatz wird zu einem unmöglichen, wenn wir sehen wie Cicero nachher auf die Nennung der Clodia lossteuert *adulter, impudicus, sequester convitium est, non accusatio; nullum est enim fundamentum horum criminum, nulla sedes; voces sunt contumeliosae, temere ab irato accusatore nullo auctore emissae: horum duorum criminum video fontem, video auctorem, video certum nomen et caput. auro opus*

überbieten: eher könnte es ursprünglich etwa gelautet haben *ut non solum moecha, sed etiam proterva meretricis procaequae videatur*.

<sup>1</sup> Damit sind natürlich ebenso die haltlosen Conjecturen von Leutsch und Barwes p. 35 beseitigt, als der Anstoss, welcher an *aquis* genommen wurde, wofür Ernesti unter Kaysers Billigung (Rec. p. 426) *actis*, Wrampelmeyer gar *equis* (!) wollte, resp. will.

*fuit: sumpsit a Clodia . . . res est omnis in hac causa nobis, iudices, cum Clodia . . . intellegis pro tua praestanti prudentia, Cn. Domiti, cum hac sola rem esse nobis: quae si se aurum Caelio commodasse non dicit, si venenum ab hoc sibi paratum esse non arguit . . . sin ista muliere remota nec crimen ullum nec opes ad oppugnandum M. Caelium illis relinquuntur . . .* wie kann die effectvolle, gesteigerte Vorbereitung auf das *sumpsit a Clodia* wirken, wenn diese schon vorher einfach und deutlich genannt war? Kommt nun gar noch hinzu, dass die fraglichen Worte im Parisinus zum Theil auf Rasur, einige auch über der Zeile stehen, dass der Wolfenbüttelanus aber die Worte *aurum — daretur* ganz weglässt<sup>1</sup>, so haben wir sogar noch ein äusseres Verdachtsmoment, das wir freilich neben den inneren nicht brauchen und ohne dieselben kaum gelten lassen würden, das wir aber nun gern acceptiren. Ohne ein solches äusseres Indicium können wir mit kaum geringerem Rechte noch innerhalb des ausgehobenen § eine Reinigung vornehmen. Wir können so wenig verbinden *non crimina, sed maledicta . . . magis als non . . . maledicta* neben *iurgii . . . publicae quaestionis* stehen lassen. Cicero schrieb natürlich *omnia sunt alia iurgii petulantis magis quam publicae quaestionis*; dazu das Interpretament *non crimina sed maledicta* nach § 6 *quod . . . omnium accusatorum non criminibus, sed vocibus maledictisque celebratum est* (Vgl. auch Donat zu Ter. Andr. prol. v. 7). Und gleich in dem dort anschliessenden Passus findet sich eine kleinere Interpolation, die sich mit der eben besprochenen berührt § 7 *vellem aliqui ex vobis robustioribus hunc maledicendi locum suscepisset: aliquanto liberius et fortius et magis more nostro refutaremus istam male dicendi licentiam*. Da Cicero von der Uebernahme des *locus de pudicitia* seitens der Ankläger spricht, kann er ihn unmöglich als *maledicendi locus* bezeichnen, was er nur nach seinem Urtheil war: das Gerundium ist fälschlich aus *istam maledicendi licentiam* heraufgenommen.

Der darauf folgende § 8 ist zwar von einem unmöglichen Zusatz *atque etiam isti dignitati* sogar auf Grund der Handschriften (PSW) befreit — während das wengleich ungenaue Citat des Agroecius für das Alter dieser und wohl auch anderer Interpolations-

<sup>1</sup> W hat *versatur, ut dicitur*: nehmen wir hinzu, dass EG statt *versatur* haben *urg(u)etur*, so liegt der Verdacht nahe, dass es ursprünglich hiess *persona inducitur*, so dass *versatur* wie *urguetur* alte Emendationen für das corrupte (*ut*) *dicitur* wären.

tionen spricht —: allein zwei nicht minder unmögliche Zusätze entstellen denselben noch. Zunächst in den Worten, welche auch jenes Emblem einschliessen *quis est enim cui via ista non pateat? qui isti aetati (atque etiam isti dignitati) non possit quam velit petulanter etiam si sine ulla suspitione, at non sine argumento male dicere?* Wenn die letzten Worte einen Sinn haben sollen, so muss *suspitio* das stärkere, *argumentum* das schwächere sein: dies war die Auffassung von Weiske<sup>1</sup>, dem sich Orelli ausdrücklich anschloss und ähnlich Barwes p. 27. Dass diese Erklärung den Thatsachen ins Gesicht schlägt, dafür sollte man nicht nöthig haben auf so beweisende Stellen, wie in unserer Rede selbst § 22, pro Scauro § 16 hinzuweisen: sie schlägt aber auch der vorliegenden Stelle selbst ins Gesicht,<sup>2</sup> aus der sie allein gesogen ist, durch das § 9 folgende *nam quoad aetas M. Caclii dare potuit isti suspitioni locum*. Danach hätte man den Anstoss, welchen Vollenhoven in seiner Dissertation (Lugd. Bat. 1839) p. 21 und Bake in den Schol. Hypomnem. III p. 287 f. schon berührten, nicht theils ignoriren, theils ablängnen sollen: wenn aber beide eine Umkehr der Glieder vorschlugen, jener *etiamsi sine ullo argumento, at non sine suspitione*, dieser *etiamsi non sine ulla suspitione, at sine argumento*, so wird dadurch — ganz abgesehen von dem Solocismus bei Bake *non sine ulla*<sup>2</sup> — der weitere bisher übersehene Uebelstand belassen, dass zu *non possit* erst die Bestimmung *quam velit petulanter*, dann noch die andersartige mit (*non*) *sine* gehören soll. Unzweifelhaft hiess es also — wie auch der erwähnte Eingang von § 9 zeigt — *etiam sine*<sup>3</sup> *ulla suspitione maledicere*, wodurch die weitere Bestimmung vielmehr zu *petulanter* gegeben wurde; und da hier *suspitio* wie öfters den Verdachtsgrund bezeichnet — vgl. § 55 *in crimine ipso nulla suspitio est, in re nihil est argumenti* — so wurde wohl zunächst übergeschrieben *at sine argumento* oder *ac sine argumento* und weiter jener unsinnige Satz durch Einschiebung von *si* und *non* nebst *at* zurecht gemacht, wie ihn bereits Agroecius im Gedächtniss hatte.

<sup>1</sup> *argumentum quidvis dicitur aut dici potest, quo quis fidem facere cupiat, etiam si perparum aut nihil habeat momenti. quam ob causam ne levissima quidem suspicio nascitur interdum ex argumento, quia permulta multo graviora in contrariam partem obstant!*

<sup>2</sup> Desselben groben Fehlers macht sich Wrampelmeyer schuldig, wenn er die Lesart des Wolfenbüttelanus *non sine ullo argumento* p. XXXVII als 'non prorsus contemnenda' bezeichnet.

<sup>3</sup> Dass E und G wirklich *etiam sine* bieten, ist wohl ohne Belang.

In demselben § 8 lesen wir aber gleich im Eingang *illud tamen te esse admonitum volo: primum qualis es, talem te existiment, ut quantum a rerum turpitudine abes, tantum te a verborum libertate seiungas; deinde ut ea in alterum ne dicas, quae cum tibi falso responsa sint, erubescas*. Die Aufforderung gliedert sich deutlich in *primum, ut quantum — seiungas, deinde ut ea — erubescas*; das dazwischen tretende bleibt ein fremdartiger und störender Zusatz nicht nur, wenn wir mit der Coloniensis und dem Wolfenbüttelanus bloss die unwesentlichen Worte *omnes* (oder *homines*) *esse* vor *existiment* einschieben<sup>1</sup>, sondern auch wenn wir mit Halm etwas schreiben wie *talem te velis homines existiment*. Da wir aber nun im folgenden § lesen *nihil dicam hoc loco de me; tantum sit, quantum vos existimatis*, so liegt es, denke ich, auf der Hand, dass die fraglichen Worte eine Randbemerkung zu diesem Satze waren, eine bei den alten Römern wiederholt vorkommende Sentenz variirend. Hier klingt aber zugleich der verderbte § 4 an *nam quod de pietate dixistis, est quidem ista nostra existimatio, sed iudicium certe parentis: quid nos opinemur audietis ex iuratis; quid parentes sentiant lacrimae matris incredibilisque maeror, squalor patris et haec praesens maestitia, quam cernitis, luctusque declarat*. Der Wolfenbüttelanus hat *ista est quidem nostra*, die übrigen Handschriften *est quidem ista nostra*, dagegen schreiben Halm und Kayser *vestra*, der erstere ausserdem *est ista quidem*, während Sauppe, Philol. XIX. p. 156 vorschlug *est ista quidem vestra, alia nostra*. Nun zeigt aber doch die Ueberlieferung den bestimmten Gegensatz zwischen *existimatio — iudicium, nostra — parentis, (quidem — certe)*, der daun im folgenden mit *quid nos opinemur* einerseits, *quid parentes sentiant* andererseits ausgeführt wird, und so darf *ista* nicht zu einem Zusatz, wie dem Sauppeschen verführen, sondern muss selbst schon für einen Zusatz gelten<sup>2</sup>, der sich vielleicht noch in der verschieden überlieferten Stellung des Pronomens verräth. Denn *iudicium certe parentis (est)* kann doch nur heissen 'das Urtheil

<sup>1</sup> Wrampelmeyer p. XXXII f. hält diese Lesart für genügend, ja er will sogar das in W überlieferte *ut qualis — existiment* p. XXXIX halten — eine Aufforderung an Atratinus, dass die Menschen ihn achten möchten! Hätte sich doch Wrampelmeyer bemüht die immerhin verdienstliche Collation des W etwas geschickter und übersichtlicher zu publiciren, anstatt seine eigenen fast durchweg werthlosen Bemerkungen einzumischen.

<sup>2</sup> Wrampelmeyer p. XXXV: 'vis sententiae in *ista* posita est.'

darüber steht dem Vater zu', während *est* bei *ista quidem nostra (vestra) existimatio* in anderem Sinne gesagt wäre; das wäre stilistisch und logisch schief!

Da gerade Pronomina noch öfters in unserer Rede eingeschwärzt sind, knüpfe ich darüber gleich einige Bemerkungen an.

Dasselbe Pronomen *iste* steht ohne rechte Beziehung § 36 *removebo illum senem durum ac paene agrestem; ex istis tuis sumam aliquem ac potissimum minimum fratrem, qui est in isto genere urbanissimus*: hier ist *istis* erst von Madvig eingeführt, P<sup>1</sup> hat *ex is igitur*, die sonstige Ueberlieferung (auch W) *ex his igitur tuis*: einfach und richtig werden wir daraus auf *ex tuis igitur* schliessen, während Vollenhoven und Barwes ohne Gewinn weiteres suchen.

Aehnlich ist von Halm und Kayser *ipsam* wenig passend eingesetzt § 48 *hic ego ipsam rem definiam, mulierem nullam nominabo*, wo *iam rem d.* P<sup>2</sup>, *rem iam d.* EG, *iam d. rem* W: den schlagendsten Gegensatz bietet das bloss *rem d.*, und das verschieden gestellte *iam* — Wrampelmeyer *eam!* — ist dittographisch.

Wieder alte Interpolation eines Pronomens haben wir § 21 *neque id ego [eo nach Schütz Orelli und Kayser; unnöthig: vgl. § 30, 31, 35] dico, ut invidiosum sit in eos, quibus gloriosum etiam hoc esse debet*: hier gehört *etiam* nothwendig zu *gloriosum* als Gegensatz zu *invidiosum* und beide Adjectiva gehören zu *id*: *hoc* könnte daneben nur stehen, wenn *etiam* dazu gehörte<sup>1</sup> und der Gegensatz wäre 'auch dies (wie noch anderes)'

In § 9 *nemo hunc M. Caelium in illo actatis flore vidit* nahm schon Muret an dem Pleonasmus Anstoss und nach ihm hat Wrampelmeyer unter Kayzers Beistimmung *M. Caelium* gestrichen: da aber das Pronomen zweimal in dem Satze steht und unmittelbar vorher sogar in derselben Form *ut huic virilem togam dedit . . . hunc a patre continuo ad me esse deductum, nemo hunc M. Caelium*, so wird gerade das Pronomen irrthümlich wiederholt sein, während der Name für die Emphase des Schlusses sehr geeignet ist.

Nicht geradezu falsch, aber gleichfalls störend ist das Pronomen § 24 *sed Caelius optimam causam Asicii esse arbitratur; cuiusmodi autem sit, a sua putat eius esse seunctam*: mit Recht hat es schon Orelli gestrichen<sup>2</sup>; jetzt kommt noch der Wegfall im Wolfenbüttelanus dazu.

<sup>1</sup> Auch hier variirt die Stellung des Pronomens in EG, mit denen Orelli *hoc etiam* schrieb.

<sup>2</sup> Wenn dagegen Orelli mit schlechten Handschriften (nach *quod*

Abermals geradezu sinnstörend ist *eos* eingeschoben § 26 *etenim eos una cenasse dixit, qui aut absunt aut quibus necesse est idem dicere*; der Sinu der etwas gewundenen, daher von Oetling und Wrampelmeyer nicht verstandenen und für lückenhaft erklärten Stelle ist: für die angeblich compromittirende Theilnahme an der cena des Bestia fehlt es entweder an Zeugen, oder es würden solche unter dieselbe Anklage fallen, gleichsam gegen sich aussagen: dazu will nun *eos* nicht passen, was auf bestimmte, genannte Persönlichkeiten hinweisen würde.

Noch anstössiger ist § 36 *candor huius te et proceritas, volutus oculique pepulerunt; saepius videre voluisti; fuisti non numquam in isdem hortis*. Schon Bake in seiner sonst wenig glücklichen Behandlung der Stelle hob hervor, dass *in isdem hortis* eine um so weniger klare und hinreichende Bestimmung gebe, als es nachher im Gegensatz heisst *confer te alio, habes hortos ad Tiberim*. Die einfache Emendation gibt § 38 an die Hand *quae haberet palam decretum semper aliquem, cuius in hortos, domum, Baias iure suo libidines omnium commearent*; danach wird oben zu schreiben sein *fuisti non numquam eius domi, in hortis*, was zu *ei(u)sdem in hortis* und weiter *in eisdem hortis* verdrbt wurde.

Zu inhaltlich bedeutenderen Interpolationen kann uns wieder der vorhin berührte § 26 zurückführen, wo wir vor dem besprochenen Satze lesen: *ac prima pars fuit illa, quae me minus movebat, fuisse meo necessario Bestiae Caelium familiarem; cenasse apud eum, ventitasse domum, studuisse praeturae: non me haec movent quae perspicue falsa sunt. etenim una cenasse dixit etc.* Die hervorgehobenen Worte sind als müssige Wiederholung auszuscheiden nicht nur, weil dasselbe von demselben Theil zwei Zeilen vorher gesagt ist — während nachher entspricht *neque vero illud me commovet* und weiter *ad illa, quae me magis moverunt, respondebo* —, sondern vor allem weil der anschliessende Satz mit *etenim* den Grund zu *quae perspicue falsa sunt* angibt, weshalb dies ein selbständiger Relativsatz, nicht ein von *non me haec movent* dominirter sein muss.

Eine Wiederholung nicht aus so unmittelbarer Nähe haben

---

*is qui fecit — fatetur*) schreiben wollte *qui autem dictus est . . . is iudicio est liberatus*, so wäre in der zweiten Stelle, wo der Name selbst daneben steht, das Pronomen geradezu fehlerhaft: und doch haben Barwes und Wrampelmeyer dasselbe wieder vertheidigt.

wir § 78 *ne patiamini illum absolutum muliebri gratia, M. Caelium libidini muliebri condonatum; ne eadem mulier cum suo coniuge et fratre turpissimum latronem eripuisse et honestissimum adolescentem oppressisse videatur*. Es ist natürlich keine Aenderung zu nennen, wenn Bake und die Herausgeber zwischen *fratre turpissimum* einschieben *et*<sup>1</sup>; sobald wir aber § 32 vergleichen *inimicitiae cum istius mulieris viro — fratre volui dicere: semper hic erro* und weiterhin bedenken, dass in der Stellung *coniuge et fratre* die Verbindung schwach wird, so werden wir vielmehr *fratre* als Interpretament aus jenem § ansehen. In der Lesart von W *coniuge et fratre si turpissimum*, wo Wrampelmeyer *et in si* sucht, steckt wohl noch das Indicium für *fratre sc.*

Wenn wir § 77 lesen *conservate igitur rei publicae, iudices, civem bonarum artium, bonarum partium, bonorum virorum*, so werden wir den letzteren Zusatz weder verdauen können, noch mit Weiske, dem Oetling und Wrampelmeyer folgen, *bonorum morum* schreiben, was zu *civem* nicht so gut passt und die exquisite Zusammenstellung abschwächt: vielmehr werden wir das Interpretament *bonarum partium] partium bonorum virorum* erkennen und entfernen. Auch in der Stelle § 71 *quo enim illi crimine peccatoque perierunt? nempe quod eiusdem mulieris dolorem et iniuriam Vettiano nefario stupro sunt persecuti*, ist das schwerfällig nachhinkende *nefario* — dem Halm durch *isto* aus dem dittographischen *sunt stupro sunt* noch ein weiteres Gewicht anhängen wollte — um so sicherer zu streichen, weil gerade ein als Eigenschaftswort verwendeter Eigenname ein Interpretament besonders leicht herausforderte.

---

<sup>1</sup> Ebenso leicht konnte § 22 zwischen *tempore huius* ein *et* ausfallen, wie es sämtliche Herausgeber ergänzen gegen den Parisinus: dennoch hat derselbe Recht, da *huius salus* für den Redner das nächste und hauptsächlichste ist, die *religio* und *omnium condicio* also besser angereicht, nicht gleichgestellt werden. Wenn dagegen § 35 überliefert ist *ut et verear ne se idem Appius repente convertat et Caelium incipiat accusare*, so ist nicht nur die Gleichstellung der beiden Glieder unstatthaft, sondern ebenso das von Wesenberg, Halm und Kayser beliebte *ut etiam verear*, wo *etiam* höchstens bei *convertat* stehen könnte: demnach ist *et* einfach zu streichen, sei es als falsche Lesart für *ut*, sei es als falsche Ergänzung zu dem folgenden *et*. Auch § 30 *itaque severitati tuae, ut oportet ita respondere non audeo*, wo W *ita* vor *ut oportet* stellt, dürfen wir das müßige und nach *itaque* lästige Wörtchen wohl ausmerzen.

Noch elender klappert nach in § 37 *sed dubito, quem patrem potissimum sumam: Caecilianumne aliquem vehementem atque durum? . . . aut illum: 'o infelix, o sceleste!' ferrei sunt isti patres: 'egone quid dicam — nequiquam velim' vix ferendi. diceret talis pater, wo vix ferendi* sicherlich Glossem zu *ferrei* ist. Und bei dieser Sachlage scheint es auch kaum zweifelhaft, dass in den Versen des Caecilius *dide ac disice: per me licebit; si egebis, tibi dolebit; mihi sat est, qui actatis quod relicuom est oblectem meae* nicht etwas fehlt, sondern *si egebis* erklärender Zusatz ist<sup>1</sup>; Vers und Gedanke fließen ohne diese Worte, ein Mehreres konnte nur verwässern.

Eine Schwächung des Ausdrucks durch Interpolation haben wir auch § 18 *reperietis . . . hanc Palatinam Medeam migrationemque huic adulescenti causam sive malorum omnium sive potius sermonum fuisse*. Man wird Kayser einräumen müssen, dass so verschiedene Begriffe wie *Medea* und *migratio* nicht durch *que* verknüpft zu demselben Adjectivum gezogen werden können; schreiben wir aber mit ihm (und Barwes) *Palatinam Medeam eamque migrationem*, so wird durch diesen Zusatz der witzige, scharfe Ausdruck *Palatina Medea* gelähmt: gerade er ist ja mit Rücksicht auf die Wohnung in *Palatio* gebraucht, wie durch den Zusammenhang der Stelle ganz klar ist; und ebenso klar ist wieder *Palatinam Medeam] migrationem* durch *que*<sup>2</sup> nur leise verwischtes Glossem. Aehnlich verhält es sich mit § 3 *quaecumque in equite Romano dignitas esse possit, quae certe potest esse maxima, eam semper in M. Caelio habitam esse summam hodieque haberi non solum a suis sed etiam ab omnibus, quibus potuerit aliqua de causa esse notus*. Das überlieferte *summamque hodieque* ist von den Herausgebern, zum Theil auch schon in den Handschriften selbst, entweder zu *summam hodieque* oder zu *summamque hodie* gemacht worden. Allein mag man *summam* zum ersten oder zweiten Gliede ziehen, nach *quaecumque . . . quae certe potest esse maxima, eam* erscheint es müßig und stört noch dazu den nothwendigen Zusammenschluss von *habitam esse hodieque haberi*.

<sup>1</sup> So schon Spengel: Ribbeck statuirt dem *si egebis* zu Liebe eine Lücke von nahezu einem Senar. S. Com. R. fragm. p. 74 ed. II.

<sup>2</sup> Dass in dieselbe Kategorie der Interpolation auch § 29 *emittere in hominem et in reum* gehört, hat bereits Kayser bemerkt. Vielleicht ist nicht anders zu urtheilen über die Worte § 44 *mature enim et celeriter deflorescunt*.

Noch störender ist der Zusatz eines Wortes in §. 23 *et si Asicio causa plus profuit, quam nocuit invidia, huic oberit tuum maledictum, qui istius facti non modo suspitione sed ne infamia quidem est aspersus?* Es ist doch ebenso unmöglich *invidia* als Nominativ *causa* gegenüber zu stellen, wie das Wort als Ablativ zu fassen, wegen des, *nocuit invidia* weiterhin entsprechenden, *oberit maledictum*, auch weil der nachgestellte Ablativ ebensogut zu *profuit* gehören und passen müsste; *invidia* gilt natürlich von der bei dem Process spielenden *invidia*, aber gerade darum ist *causa* aus dem Folgenden interpolirt. Aehnlich, ja noch schlimmer ist eine Stelle des § 22 aus dem Vorhergehenden zersetzt *equidem vos abducam a testibus, neque huius iudicii veritatem, quae mutari nullo modo potest, in voluntate testium conlocari sinam, quae facillime fingi, nullo negotio flecti ac detorqueri potest.* Nichts kann deutlicher sein als der Gegensatz *iudicii veritas quae mutari nullo modo potest* zu *voluntas testium, quae nullo negotio flecti ac detorqueri potest*; das dazwischen tretende *facillime fingi* oder *f. effingi* — nur darin schwanken Handschriften und Bearbeiter — zerstört nicht minder diesen Gegensatz, als es überhaupt mit *voluntas* und den folgenden Infinitiven begrifflich nicht stimmt. Völlig evident erscheint *facillime* als Erklärung zu *nullo negotio, fingi* aber als Erinnerung an den Beginn des § 19 *quae ex accusatorum oratione praemuniri iam et fingi intellegebam . . . . aiebant enim fore testem senatorem, qui . . . . diceret.*

Zunächst nicht um eine alte, sondern erst um eine moderne Interpolation handelt es sich am Schluss des § 45, wo die Herausgeber mit Madvig schreiben: *fieri enim non potest, ut animus libidini deditus, amore, desiderio, cupiditate, saepe nimia copia, inopia etiam non numquam impeditus, hoc quicquid est quod nos facimus in dicendo quoquo [modo facimus non] modo agendo verum etiam cogitando possit sustinere.* Schon Vollenhoven und Bake haben — ohne freilich sonst die Stelle zu erledigen — richtig bemerkt, dass das von Madvig eingeführte *quoquo modo facimus* nach *hoc quicquid est* nichtssagend sei. Zudem scheint mir das überlieferte und beibehaltene *facimus in dicendo* bedenklich, weil dieser Ausdruck Begleitendes beim Reden, nicht die eigentliche Rednerthätigkeit bezeichnen würde. Augenscheinlich haben die vielen Worte auf — *do* Verwirrung gestiftet, aber schwerlich durch einen blossen Ausfall<sup>1</sup>: dies wird noch deutlicher durch die Ueberlieferung des

<sup>1</sup> Sollte dagegen nicht zwischen *cupiditate saepe* ausgefallen

Wolfenbüttelanus, der zunächst nur bietet *facimus in dicendo quo modo verum* etc. (*quo* statt *quoquo* auch andere Handschriften) und der noch weiter hilft durch die auffallende Variante vorher *non nunquam aliasque impeditus*. Dies *aliasque* wird man weder für eine einfache Interpolation halten können<sup>1</sup>, noch mit Wrampelmeyer p. XXXVII in *aliisque rebus* oder *acerba* oder *aliena* (!) verändern wollen: vielmehr ist es klarlich eine an falsche Stelle gerathene Variante *alias que* und gehört zu *dicendo quo(quo)*. Benutzen wir diesen Fingerzeig und nehmen hinzu, dass *agendo*, was die anderen Handschriften hinter *quo (quo) modo* haben, in W fehlt, endlich dass *non* überall vermisst wird, *in* dagegen anstössig ist: so werden wir zunächst jenes in diesem suchen und durch die Ordnung *non agendo dicendoque modo*, oder besser noch *non modo agendo dicendoque*, *verum etiam cogitando* die Wirren heilen können, sofern nicht selbst (*in*) *dicendo (quo) que* noch interpolirt ist.

Dieselben Gelehrten aber, die hier mehrere Worte unrichtig einführen, haben in § 10 eine überlieferte Partikel unrichtig vertheidigt *hoc enim* — *Catilinam: ad quem si accessit aut si a me discessit umquam, quamquam multi boni adulescentes illi homini nequam atque improbo studuerunt, tamen non existimetur Caelius Catilinae nimium familiaris fuisse*. Wie kann man nur annehmen und zugeben, dass Cicero hier das leise Zugeständniß eines, nur eben nichtssageriden, Umgangs mache, gegenüber dem gleich folgenden scharfen Einwand *At enim postea*<sup>2</sup>

sein *agitatus*? Es ist zwar nicht unmöglich *impeditus* zu jenen Ablativen zu ziehen, aber wenig prägnant und kaum einer ciceronianischen Gliederung entsprechend.

<sup>1</sup> Einen merkwürdigen Zusatz hat W auch § 31 *necare eandem voluit; quaesivit venenum, sollicitavit quos potuit, paravit quam, locum constituit, attulit*. Niemand wird darin mit Wrampelmeyer p. XXXVII ein ablegendes und unstatthaftes *postquam* suchen. Es ist wirklich auffallend, dass eines und nur eines der inneren Satzglieder kein Object hat, während allerdings das Schlussverbum mit Recht dasselbe dem vorausgehenden entnimmt und so die Glieder wirkungsvoll abschliesst. Danach wird in *quam* etwas Richtiges stecken (etwa *paravit opem*?) und W hat hier so gut allein die Ueberlieferung bewahrt, wie § 29 mit seinem — längst durch Coniectur gefundenen — *et copiose et graviter*.

<sup>2</sup> Gerade weil der Gegensatz der späteren Zeit in der Form des Einwurfs den Gegnern in den Mund gelegt wird, ist der Vorschlag

*scimus et vidimus esse hunc in illius amicis* und gegenüber der energischen Wiederholung am Schluss, von der früheren Zeit *numquam ad illum accessit, a me numquam recessit?* Wenn aber Cicero fortwährend die Unmöglichkeit einer Annäherung zwischen Catilina und Caelius in jener Zeit aus des letzteren Unzertrennlichkeit von ihm selber betont, so kann auch das mit *at enim postea* von den Gegnern selbst Zugestandene nur die ironische Abweisung jeglicher Beziehung aus demselben Grunde enthalten haben. Hinter dem den Gedanken zerstörenden *tamen* wird also vielmehr *mecum* stecken, resp: wird es dadurch vertrieben sein. Die Ironie ist vortrefflich: wenn Caelius damals dem Catilina irgend nahe kam, so muss er — auf gleicher Linie mit Cicero, seinem steten Genossen, für einen grossen Freund des Catilina gelten; der Satz mit *quamquam* ist eine Parenthese, welche von denen die *tamen* einschoben ebenso verkannt wurde, wie von denen, die es vertheidigten<sup>1</sup>.

Endlich noch eine grössere Interpolation am Schluss von § 50: *si quae mulier sit eius modi, qualem ego paulo ante descripsi, tui dissimilis, vita institutoque meretricio, cum hac aliquid adolescentem hominem habuisse rationis num tibi perturpe aut perflagitiosum esse videatur? ea si tu non es, sicut ego malo, quid est quod obiciant Caelio? sin cam te volunt esse, quid est cur nos crimen hoc, si tu contemnis, pertimescamus? qua re nobis da viam rationemque defensionis, nam aut pudor tuus defendet nihil a M. Caelio petulantius esse factum aut impudentia † et huic [et ceteris magnam ad se] defendendum facultatem dabit.* Von den Vorschlägen zu den letzten Worten (*imp. ei sui defendendi facultatem dabit* Madvig und Kayser, *imp. tua etiam huic ad defendendum*

---

von Lehmann, Hermes XIV (1879) p. 216 *ad quem tum si accessit* ganz verkehrt; unnöthig wäre er auch ohne diesen Uebelstand, da *hoc enim adolescente* — *petisse Catilinam* unmittelbar vorher die Zeit bestimmt. Dagegen wird in § 5 die Conjunction *quom* an Stelle des überlieferten *quem* einzusetzen sein: *nemini unquam praesenti † praetoriani maiores honores habuerunt quam absentem M. Caelio: quem et absentem in amplissimum ordinem cooptarunt et ea non petenti detulerunt, quae multis petentibus denegarunt.* Syntaktisch ist *quem et absentem* — *et petenti* ebenso ungeschickt, als *quom* einfach und dem Gebrauch entprechend; vgl. de imp. Cn. Pomp. § 29.

<sup>1</sup> Kaum mit Recht vertheidigt man auch § 60 das überlieferte *sed enim*: die Partikel an sich ist nicht falsch, wohl aber die Folge der 3 Sätze *sed revertar ad crimen: sed enim — impedivit. sed tamen — dicitur.* Es wird wohl *sat enim* zu schreiben sein.

*facultatem dabit* oder [in der Ausgabe p. 1452] *imp. etiam huic defendendi sui fac. d.* Halm, *imp. etiam huic magnam ad se defendendum f. d.* Wrampelmeyer p. XXXVII) kann keiner genügen, einmal weil sie durch *ei* oder *huic* . . . *dabit* in Widerspruch gerathen mit *nobis da*, wo *nos* doch gewiss nicht Caelius und Cicero zusammenfassen soll, zum Theil auch noch weil *etiam huic* ohne Beziehung gesetzt wird. Wenn wir aber auch mit Orelli schreiben *imp. ad hunc defendendum fac. d.* — und ähnliches ist auch sonst versucht worden — so würden zwar solche Uebelstände schwinden, aber der grösste bleibt bestehen: dass nämlich die Worte gänzlich müssig und nichtssagend sind und so gerade den Schluss der lebhaften Gliederung lähmen. Die Worte (*defendet*) *nilil a M. Caelio petulantius esse factum* sind mit Kunst und Absicht so gewählt, dass sie ebensogut zu *pudor* als zu *impudentia* passen, je nachdem man versteht 'er konnte sich nicht zu viel herausnehmen', oder 'er konnte sich nicht zu viel herausnehmen'. So könnte der Satz mit — *aut impudentia* scharf und schneidig abschliessen, der Rest ein verderbtes Interpretament sein [etwa *et haec* (sc. *impudentia*) *ad defendendum* oder *defendendi fac. d.*, das dann in der Vorlage von W wieder etwas zurechtgerückt werden sollte]: mindestens wird *defend. fac. d.* als Glossem zu *defendet* gelten müssen, während in *et huic* etwas Richtiges (*exhibebit?* scil. *nilil — factum*) stecken kann.

Wenn die vorstehenden Darlegungen begründet sind — und viel wird sich kaum abstreiten lassen — so haben wir an dem Prachtstück der Ciceronischen Beredsamkeit aufgedeckt, dass der Zustand des Textes viel schauderhafter ist, als man gewöhnlich annimmt, und dass die Kritik ein offneres Auge und eine festere Hand nöthig hat, als bisher. Unmöglich kann man aber über Cicero's Redekunst, seinen Stil und selbst seinen Geist richtig urtheilen, wenn man die vielen Flecken und Flicker nicht beachtet und bemerkt, welche ihn oft bis zur Unkenntlichkeit entstellen.

Heidelberg.

Fritz Schöll.